

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugspreis beträgt für einen Monat 1,10 RM. frei Haus.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg, Abreise, krankheitsbedingte Abwesenheit) des Betreibers der Zeitung, d. h. des Verlegers, hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den 4 Beilagen: „Neue Musik“, „Mode und Heim“, „Garten, Land und Herb“ und „Kochbuch“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Abbestellen und Anzeigen werden an den Geschäftsstellen der Zeitung, die spätestens vormittags 10 Uhr in den Geschäftsstellen eintreffen.
Anzeigenpreis: Die 6 mal gepulverte 40 mm breite Grundzeile 20 Pf.
Kontopl. oder labell. Satz 30 Proz. Zuschlag.
Jeder Anspruch auf Nachdruck erlischt, wenn der Anzeigenbetrag durch Abrechnung eingezogen worden ist oder wenn der Auftraggeber in Abrechnung steht.

Gemeinde - Giro - Konto Nr. 136.

Nummer 145

Sonntag den 10. Dezember 1933

32. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 9. Dezember 1933.

Die in Sachsen am Sonntag abgehaltenen Lutherfeiern sind darum mit auf den 10. Dezember gelegt worden, weil an diesem Tage des Jahres 1519 Luther den offenen Bruch mit Rom durch Verbrennung der Bannbulle herbeiführte. Auch hierorts wird die Lutherfeier durch einen Festgottesdienst um 9 Uhr und durch eine besonders ausgestattete Lutherfeier abends 7/8 Uhr in hiesiger Kirche abgehalten. Die Kirche ist gut geheizt und die Gemeinde wird es hoffentlich als heilige Pflicht ansehen, die Feiern vollständig zu besuchen. Mit Fackenzug und Lutherrose, mit Hülser und Luther für Glaube und Volkstum, das sei der einmündige Wille, den unsere Einwohnerschaft erfüllt im Gedenken an den 450. Geburtstag eines der deutschen unter den Deutschen: an Dr. Martin Luther.

Paketannahme zu Weihnachten

Die Postanstalten im Bezirk der Oberpostdirektion Dresden sind ermächtigt worden, während des Weihnachtsverkehrs vom 18. bis einschließlich 24. Dezember Pakete auch außerhalb der regelmäßigen Schalterstunden ohne Erhebung der besonderen Einlieferungsgebühr anzunehmen, soweit Personal dazu zur Verfügung steht.

Flaggenmusik am Sonntag

Das Gesamtministerium hat angeordnet, daß aus Anlaß des Lutherfestes in Sachsen und der Einweihung des Landesbischöfs am 10. Dezember alle öffentlichen Gebäude zu beslaggen sind.

Vom Büro des Reichspräsidenten ist der Sächsischen Kirchenregierung folgende Nachricht zugegangen: „Der Herr Reichspräsident läßt der Sächsischen Kirchenregierung für die freundliche Einladung zum Lutherfest und zur Einweihung des Herrn Landesbischöfs am 10. ds. Mts. bestens danken. Er bedauert, der Einladung nicht Folge leisten zu können und wünscht Ihrer Feiern einen schönen gesegneten Verlauf.“

Prof. Straube Leiter der Fachschaft Kirchenmusik

Dem Leipziger Thomaskantor Prof. D. Dr. Straube, der Ehrenpräsident des Reichsverbandes für evangelische Kirchenmusik ist, wurde von der Reichsmusikammer die Leitung ihrer Fachschaft Kirchenmusik übertragen. Der von Prof. Straube vorgeschlagene Geschäftsführer dieser Fachschaft, Kantor Adolf Straube, wurde in seinem Amt bestätigt.

Offiziersanwärter für die Sächsische Landespolizei

Anfang April 1934 sollen junge Leute in die Landespolizeischule als Polizeioffiziersanwärter eingestellt werden. Vorbedingung: Zugehörigkeit zu SA, SS, St oder dergleichen, Alter 19 bis 20 Jahre, Mindestgröße 1,71 Meter, Abitur, körperliche Tauglichkeit und auch sonst besondere Eignung für den Polizeioffiziersberuf. Einstellungsgeluche mit selbstgeschriebenen Lebenslauf sind umgehend an die Landespolizeinspektion im Ministerium des Innern, Dresden-N. 6, Königsufer 2, einzureichen.

Aufstellung einer Polizeikapelle

Zur Aufstellung einer Polizeikapelle werden Berufsmusiker benötigt. Mindestalter 19, Höchstalter 24 Jahre. Im übrigen gelten die Einstellungsbedingungen in die Sächsische Landespolizei (Leibz., Unbescholtenheit, sächsische Staatsangehörigkeit, Mindestgröße 1,68 Meter, Polizeidienstfähigkeit usw.). Die Bewerber haben sich unverzüglich bei der Landespolizeischule Meißen — Hauptmeisterei — oder bei einer der Meldestellen für Polizeianwärter bei den Landespolizeidienststellen in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau und Plauen die erforderlichen Fragebogen für den Eintritt in die Landespolizei (unentgeltlich) zu beschaffen und diese ausgefüllt mit Lebenslauf und einem ausführlichen Bericht unter Angabe der Haupt- und Nebeninstrumente bis 18. Dezember 1933 an die Landespolizeinspektion beim Ministerium des Innern, Dresden-N. 6, Königsufer 2, einzureichen.

Dresden. Aus dem Kreis-aussch. Der Kreis-aussch. bei der Kreisbauernschaft Dresden-Bauhen hielt seine erste Sitzung ab. Der Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Hilberg, gab der Hoffnung auf ein einmütiges und ergebnisreiches Zusammenarbeiten Ausdruck. Es wurden mehrere kleinere Vorlagen ohne Aussprache erledigt und die Bezirksumlagen der Bezirksverbände für 1933 endgültig festgesetzt.

Berggießhübel. 100 Jahre Lehrerkonferenz. Die hiesige Lehrerkonferenz, eine freie Vereinigung der Lehrer von Berggießhübel und zahlreicher Gemeinden der Umgegend, kann in diesem Jahr auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken. Die Konferenz ist eine der ältesten Erziehervereine in Sachsen. Aus Anlaß der hundertjährigen Lehrerkonferenz, die jetzt den Namen „Zweigfachschul-Berggießhübel des RSB“ führt, fand im „Sächsischen Haus“ in Berggießhübel eine eindrucksvolle Feier statt.

Die Einweihungsfeier in Dresden

Nach dem nunmehr vorliegenden endgültigen Programm wird die Einweihungsfeierlichkeit des Landesbischöfs im einfachsten Rahmen erfolgen. Wegen der anhaltenden Kälte ist von der Späterbildung der Jugend abgesehen worden. Der Lutherfest wird selbstverständlich nicht nur in Dresden sondern im ganzen Lande gefeiert werden. Die geplante Lutherfeier der Jugend in der Frauenkirche nachmittags 4 Uhr findet statt. Die Sonderzüge aus dem Lande laufen, wie bereits durch die Presse bekanntgegeben, um die Teilnahme am Gottesdienst in der Frauenkirche und in den übrigen Dresdner Kirchen in die er durch Lautsprecher übertragen wird, zu ermöglichen. Die Kundgebung auf dem Neumarkt vor dem Lutherdenkmal in Gemeinschaft mit der Jugend findet ebenfalls statt.

Der Plan der Veranstaltungen ist folgender: 9.30 Uhr: Festgottesdienst in sämtlichen Kirchen der Stadt zum Gedächtnis des deutschen Reformators; 10.30 bis 11 Uhr: Glockengeläut sämtlicher Kirchen in Dresden; 11.10 Uhr wird der Landesbischöf in feierlichem Zug vom Coselpalais zum Gottesdienst geleitet; 11.15 Uhr: Beginn des feierlichen Einweihungsgottesdienstes in der Frauenkirche, der durch Lautsprecher teilweise (nur Predigten) auf den Neumarkt und vollständig in die Kreuz-, Heilands-, nNen-, Rathäuser-, Martin-Luther-, Pauli-, Trinitatis-, Lukas-, Friedens- und Veröhnungskirche übertragen wird; 13 Uhr: Beginn der Luther-Kundgebung auf dem Neumarkt; 16 Uhr: Lutherfeststunde in der Frauenkirche. Ansprachen: Oberlandesbischof Adolf Müller, Oberkirchenrat Dr. Pöfster und Pfarrerrat Bodenstein.

Das Bekenntniszeichen zum sächsischen Lutherfest wird durch die Jugendverbände, Pfarrämter und Schulen zum Preis von 20 Pf., und zwar als Nadel und Brosche, verkauft.

Chemnitz. Verkehrswerbung. Der Verein für Fremdenverkehr weichte sein neues Heim im Rathaus in Gegenwart von Vertretern der Behörden sowie des Sächsischen Verkehrsbundes mit einer lässlichen Feier ein. Stadtrat Dr. Christian, Dezernent des sächsischen Verkehrsamtes, teilte mit, daß Bankdirektor a. D. Stiegler in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden des Vereins ernannt worden sei, dessen Verberätigkeit künftig das gesamte sächsische Ergebnis erfüllen solle. Kreishauptmann Dr. Grille übermittelte die Grüße und Wünsche der Staatsbehörden, Bürgermeister Dr. Hartwig die der Stadt Chemnitz.

Chemnitz. Ungetreuer Krankenkassenleiter. Die Strafkammer des Landesgerichts verurteilte den früheren Geschäftsführer der Allgemeinen Ortskrankenkasse Limbach, Robert Benedig, wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Benedig hatte etwa 7000 RM veruntreut und diese Unterschlagung lange Zeit zu verdecken verstanden. Der Schaden ist durch Beschlagnahme der Vermögenswerte des Benedig gedeckt.

Schwarzenberg. Vermittler Stifahrer. Seit Sonntag wird der 20jährige Angestellte Georgi vermißt; er ist vermutlich beim Skifahren über die böhmische Grenze geraten. Man befürchtet, daß er entweder verunglückt ist oder von tschechischen Grenzbehörden festgehalten wird.

Zwickau. Tod im Schacht. In der Kokerei des Vertrauenswerkes geriet der 32 Jahre alte Arbeiter Arno Böhm aus Planitz beim Kohlenladen gegen eine Transmissionscheibe. Dabei trug er so schwere Schädel- und Beckenverletzungen davon, daß er im Krankenhaus starb.

Zittau. Aus dem Bezirks-aussch. Im Bezirks-aussch. berichtete Amtshauptmann Berger über die Finanzlage des Bezirksverbandes. Durch den Begebau würden starke Anforderungen an die Bezirksumlage gestellt; doch wickelte sich der Haushaltsplan durchaus normal ab. Die Erwerbslosigkeit gehe jetzt langsamer als in den letzten Monaten zurück. Es seien noch größere Bauarbeiten im Bezirk für nächstes Jahr vorgesehen. Für Instandsetzungsarbeiten im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms habe der Bezirk 210 000 RM erhalten, wovon 40 000 RM bereits verteilt wurden. Es sollen noch weitere 100 000 RM angefordert werden, weil die Instandsetzungsarbeiten eine wirksame Maßnahme zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit darstellen.

Röthgenbroda. Einparung. Die Stadtverordneten nahmen einen Antrag an, beim Freiwerden der zweiten Bürgermeisterstelle diese nicht wieder berufsmäßig zu besetzen. Stadtvorordnetenvorsteher Jepsel stellte am Schluß der Sitzung den Vorherberammer, der unter den jetzigen Verhältnissen nicht mehr notwendig und übrigens nur ein Zeichen der Freimaurerei sei, zur Verfügung.

In der Wohnung der Fabrikarbeiterin Anna Trösch in Kirchau brach ein Stubenbrand aus, dem zwei Kinder zum Opfer fielen. Zum Anwärmen war ein heißer Ziegelstein ins Bett gelegt worden, in dem zwei Kinder im Alter von vier und fünf Jahren schliefen. Auf irgendeine Weise geriet das Bett in Brand. Bevor das Feuer bemerkt wurde, waren die Kinder ohnmächtig geworden und hatten schwere Verbrennungen und Rauchvergiftungen erlitten, die ihren Tod herbeiführten.

Folgen schwere Kraftwagenunfälle

Leipziger Polizeioffiziere verunglückt — Der Fahrer getötet, fünf Offiziere schwer verletzt

Das Polizeipräsidium Chemnitz teilt mit: Am Donnerstag verunglückte gegen 14 Uhr auf der Staatsstraße Chemnitz-Leipzig in der Nähe der Wasserhänge bei Röhrsdorf ein mit acht Polizeioffizieren besetzter Streifenkraftwagen des Polizeipräsidiums Leipzig, der sich auf einer Dienstreife nach Chemnitz befand. Als der Wagen ein Personenauto überholte, fuhr er infolge Glätte auf einen 16 Zentimeter starken Straßengraben an, geriet in den Straßengraben und überschlug sich zweimal auf dem angrenzenden Sturzader. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Dabei erlitt der Fahrer des Streifenwagens so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Krankenhaus starb. Von den acht Insassen wurden fünf schwer und drei leicht verletzt. Ob dem Fahrer des verunglückten Kraftwagens eine Schuld an dem Unfall beizumessen ist, bedarf noch der Aufklärung.

Postautobus stürzt in den Straßengraben — Zwanzig Verletzte

Die Oberpostdirektion Dresden teilt mit: Ein Omnibusunfall ereignete sich am Donnerstag gegen 6.30 Uhr auf der Staatsstraße Bautzen-Löbau. Um diese Zeit fährt regelmäßig ein Omnibus der Kraftpost Bautzen-Mittel mit Personenanhänger nach Großdubrau, um Arbeiter und Arbeiterinnen nach der Adolfschütte zu bringen. Kurz vor Bautzen waren in einer Kurve zwei mit Kohlen beladene Lastanhänger einer Firma über Nacht aufgestellt. Als sich der Omnibus dieser Stelle näherte, kam ihm ein Motorradfahrer entgegen. Der Fahrer des Omnibusses mußte daher ablenken. Nach Passieren des Motorradfahrers und Einschalten der vollen Beleuchtung befand er sich plötzlich unmittelbar vor den Lastanhängern, die nach der Mitte der Straße standen, schlecht beleuchtet waren und von dem Kraftwagenführer auch vorher nicht bemerkt werden konnten. Beim Ausweichen kam der Personenanhänger ins Rutschen, stürzte eine kleine Straßengraben hinunter und legte sich auf die Seite. Die zwanzig Insassen, alles Mädchen und Frauen, wurden mehr oder weniger verletzt. Glücklicherweise handelt es sich um keine schweren Verletzungen sondern nur um Quetsch- und Schnittwunden. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus Bautzen gebracht.

Polizei, Staatsanwalt und Leitung des Postamtes Bautzen waren alsbald zur Stelle. Der Präsident Dr. Schneider von der Oberpostdirektion Dresden und der Sachbearbeiter, Postrat Refior, beschäftigten sich am Vormittag die Unfallstelle. Präsident Dr. Schneider stattete den Verletzten im Krankenhaus einen Besuch ab und sprach ihnen seine Anteilnahme aus.

Wie wir erfahren, stammen die Verletzten durchweg aus Bautzen. Von ihnen befinden sich noch sieben im Krankenhaus, darunter sind drei schwerer verletzt, jedoch besteht bei keinem Lebensgefahr.

Braune Weihnachtsmesse in Dresden

Unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Reichs-, Staats- und sächsischen Behörden und in Anwesenheit des Staatsministers Dr. Hartnack, Landespropagandaleiters Salzmann und des Landesbauernführers Körner wurde die Dresdner Braune Weihnachtsmesse mit einer lässlichen Feier eröffnet. Der Landesbeauftragte für das Ausstellungs- und Messewesen, Heilig, betonte, daß diese Ausstellung dazu beitragen solle, dem Mittelstand den ihm gebührenden Platz zuzuwenden. Gleichzeitig diene sie dem Bestreben, alle erzeugenden Schichten, Handel, Handwerk und Landwirtschaft, Stadt und Land, zu vereinen. Landesbauernführer Körner wies auf die Verbundenheit von Stadt und Land hin und forderte die deutschen Verbraucher auf, mehr als bisher die Erzeugnisse des deutschen Bauern zu berücksichtigen. Werde das getan, dann sei auch der Bauer in der Lage, mit seiner Kaufkraft an der Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft mitzuarbeiten.

Volkbildungsminister Dr. Hartnack eröffnete die Ausstellung mit einer kurzen Ansprache in der er die Hoffnung aussprach, daß aus der Ausstellung für die Aussteller und die Öffentlichkeit das Vertrauen in den stetigen Aufstieg der deutschen Wirtschaft erwachse.

Kirchennachrichten.

Sonntag, den 10. Dezember 1933 (2. Advent)

Vorm. 9 Uhr Fest-Gottesdienst zur Lutherfeier.

Lobgesang 4 St. gem. Chor von Schlotterer.

Vorm. 11 Uhr Adventsfeier im Kindergottesdienst.

Abends 7/8 Uhr liturgische Advents- und Lutherfeier anschl. Abendmahlsfeier.

Gesänge des Kinder- und Kirchenchors. Violine, Streich- und Blasquartett.

Wesen und Aufgaben der SA.

Reichsminister Stabschef Röhm vor dem diplomatischen Korps und Vertretern der ausländischen Presse.

Berlin, 8. Dezember. Auf Einladung des außenpolitischen Amtes der NSDAP sprach, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, am Donnerstagabend Stabschef Röhm vor fast allen in Berlin akkreditierten Mitgliedern des diplomatischen Korps über das Thema „Worum SA?“ Er führte unter anderem aus:

Der Nationalsozialismus ist eine neue Weltanschauung.

Seine Wurzeln liegen in den Schützengräben des Weltkrieges. In dem Augenblick, als der Nationalsozialismus in Deutschland den Gesamtmarxismus vertrat, hat der Bolschewismus seine Hoffnung auf die Revolutionierung der Welt, von der allein er all die Jahre hindurch gelebt hat, endgültig begraben müssen. Durch den Nationalsozialismus ist Deutschland aus dem Bridentopf eines tödlichen Angriffs auf die Welt zu einem festen Bollwerk gegen den Bolschewismus geworden.

Nach einer eingehenden Würdigung der großen Bedeutung des Fronterlebnisses bei den Soldaten aller Völker wandte sich Stabschef Röhm der SA zu und sagte:

Die SA. läßt sich mit keinem Heer, mit keiner Miliz, mit keinem sonstigen Heeresystem der Welt vergleichen.

Denn sie ist keines von ihnen. Allen genannten Heeren eignet der Begriff der bewaffneten Macht. Das gerade aber ist nach dem ausgesprochenen Willen Adolf Hitlers die SA nicht. Die Reichswehr ist der alleinige Waffenträger des Reiches. Die SA ist der Willens- und Ideenträger der nationalsozialistischen deutschen Revolution. Der Reichswehr obliegt die Verteidigung der Grenzen und der Schutz der Interessen des Reiches dem Ausland gegenüber — der SA ist zur Aufgabe gesetzt, den neuen deutschen Staat geistig und willensmäßig auf der Grundlage des nationalsozialistischen Ideengutes zu formen und den deutschen Menschen zu einem lebendigen Glied dieses nationalsozialistischen Staates zu erziehen.

Zwischen der Reichswehr und der SA bestehen keinerlei Bindungen.

So war auch das Reichsheer bei der nationalsozialistischen Revolution gänzlich unbeteiligt — ein Vorgang, der in der Geschichte der Revolutionen wohl beispiellos daheist. Die SA wird trotz ihrer zahlenmäßigen Stärke von rund 2 1/2 Millionen Männern nicht in Kasernen konzentriert und nicht gemeinsam verpflegt. Sie wird nicht besoldet und erhält ihre Dienstbefehle nicht geliefert. Heute wie früher baut sich der Dienst in der SA auf der absoluten Freiwillig-

keit auf. Die SA. entstand als ein Schutz- und Kampfmittel gegen den innerpolitischen Gegner, den Kommunismus und Marxismus. Wenn im Ausland mit Vorliebe auf den militärischen Drill dieser Verbände hingewiesen wird, so muß ich mit allem Nachdruck betonen, daß dieser Drill nicht etwa Erziehungszweck, sondern Erziehungsmittel ist. Große Massen, vor allem Träger einer revolutionären Weltanschauung, lassen sich nicht ohne straffe Zucht und strengste Ordnung, ohne bedingungslose Autorität der Führer und Disziplin der Gehorsamkeit zusammenhalten.

Die Zucht und Ordnung, die das Ausland als „militärischen Drill“ fürchtet, ist die sicherste Gewähr gegen die Bolschewisierung nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas.

Deshalb hat das Ausland alles Interesse daran, daß sich die Ordnung und Disziplin im deutschen Volk festigt. Die Welt sollte dankbar dafür sein, anstatt, wie es leider geschieht, unter Verdrehung der Tatsachen die SA. als eine Bedrohung des Friedens hinzustellen. Auch die einheitliche Kleidung wird immer wieder zum Vorwand genommen, der Welt das Bild eines kriegerischen Deutschlands vor Augen zu führen. Dabei ist das Braunhemd nach Material und Schnitt als Felduniform völlig ungeeignet. Mit diesem Verband ist kein Krieg zu führen. Daß man mit einem so auffallend geordneten Verband und bei dem vollständigen Fehlen von Kriegswaffen überhaupt keinen Krieg führen kann, bedarf keiner besonderen Begründung. Auch der Einwand, daß es leicht und in kurzer Zeit möglich sei, die Bewaffnung der braunen Bataillone durchzuführen und sie mit den technischen Hilfsmitteln eines modernen Krieges auszustatten, wird jeder Sachmann verneinen. Unbewußt kann man nicht über Nacht zu einem furchterregenden und die Sicherheit bedrohenden Soldaten machen, lediglich dadurch, daß man ihnen Waffen in die Hand gibt. Einmalige Schläue haben inzwischen auch herausgefunden, daß eine Ernennung zum Reichsminister und damit die Eingliederung der SA. in den Staat eine höchst verdächtige Maßnahme des neuen Deutschland ist. Der Totalitätsanspruch des nationalsozialistischen Staates wäre aber ein Widerspruch in sich, wenn der Staat die Partei, die ihn trägt, außerhalb stehen lassen wollte. In verstärktem Maß gilt das für die SA., die der stärkste Kraftausdruck des Nationalsozialismus überhaupt ist. Nun hat Adolf Hitler die SA. in den Staat eingebaut. Damit ist die SA. nicht nur Träger der Macht, sondern auch Träger der Verantwortung des nationalsozialistischen, ihres Staates geworden. Der nationalsozialistische Staat ist endgültig, unüberwindlich; damit müssen sich seine Feinde drinnen und draußen abfinden.

Der Reichstagsbrandprozeß.

Leipzig, 6. Dezember. Nach der längeren Mittagspause teilt der Vorsitzende mit, daß der Senat die zahlreichen neuen Gemeinverträge des Angeklagten Dimitroff abgelehnt hat. Nur der bulgarische Dolmetscher soll noch über einige Punkte vernommen werden. Die Beweisaufnahme wird dann mit Anhörung der medizinischen Sachverständigen fortgesetzt. Geheimrat Dr. Bonhoeffer, Berlin, betont, daß Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten von der Lubbe nicht vorliegen. Ueber die Beurteilung der Persönlichkeit des Angeklagten von der Lubbe erklärt der Sachverständige unter anderem, daß es sich um einen zu Disziplinverlusten neigenden Menschen handelt, der, eingengt durch kommunistische Gedankengänge, ein gewisses Geltungsbedürfnis zeigt. Bei seinem Verhalten zu Beginn der Leipziger Verhandlung handelte es sich um einen Zustand, der aus der bewußten Zurückhaltung, die bei ihm eine Rolle spielt, hervorgeht und durch einen körperlichen Schwächezustand noch kompliziert wurde, der sich dann im Laufe der Berliner Verhandlung behoben hat. Der Sachverständige kommt zu dem Ergebnis, daß sich keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß von der Lubbe bei Begehung der Tat geisteskrank war oder den § 51 für sich in Anspruch nehmen könnte.

Der Vorsitzende fragt den Sachverständigen, wie er sich den Wandel in der Haltung von der Lubbe während des Prozesses erkläre. Wochenlang habe der Angeklagte apathisch mit vornübergeneigtem Kopf dagehessen, und eines Morgens sei er plötzlich in aufrechter Haltung erschienen und habe dann auch geredet. Der Sachverständige antwortet, die Haltung von der Lubbe sei nicht die eines Geisteskranken. Man könne auch nicht von Verstimmung im gewöhnlichen Sinne sprechen. Die bewußte Zurückhaltung und Trostreaktion, die er während der Voruntersuchung gelegentlich zeigte, wenn ihm etwas nicht paßte, habe er in den ersten Wochen der Hauptverhandlung andauernd und fortgesetzt beobachtet.

Privatdozent Dr. Jutt, Berlin, fügt dem Gutachten von Professor Bonhoeffer hinzu, daß es sich bei dem Verhalten des Angeklagten von der Lubbe um einen ganz verständlichen Verlauf handle. Alles, was in ihm vorgegangen sei, sei nichts anderes als die Reaktion eines ungewöhnlichen Menschen auf eine ganz ungewöhnliche Situation. Es sei nirgends während der Untersuchung etwas vorgekommen, was unlösliche Rätsel im Verhalten von der Lubbe aufgegeben hätte. An der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zur Zeit der Begehung der Tat habe er keinen Zweifel.

Sangajol nicht das Explosivmittel.

Auch Obermedizinalrat Dr. Schüß, Leipzig, vertritt die Ansicht, daß das Zustandsbild des Angeklagten während der Verhandlung im wesentlichen eine Verteidigungshaltung war. Der Wechsel seines Verhaltens am 28. November sei einfach dadurch zu erklären, daß er eine andere Verteidigungshaltung eingenommen habe. Es beständen an der Zurechnungsfähigkeit von der Lubbe zur Zeit der Begehung der Tat keine Zweifel. Er sei auch heute zurechnungsfähig und vollkommen geistig gesund. — Die medizinischen Sachverständigen wurden dann entlassen. Die Verhandlung wendet sich dann der in den letzten Tagen aufgeworfenen Frage zu, ob das im Reichstag verwendete Pulvermittel „Sangajol“ die Ausbreitung des Feuers im Plenarsaal sehr begünstigt haben könne. Sehr bald stellt sich heraus, daß die These, die Ausbreitung des Brandes wäre durch dieses Mittel fast begünstigt worden, vollkommen haltlos ist. Der Hausinspektor des Reichstages, Scranowich, bekundet, daß dieses Pulvermittel zweimal im Jahre im Sitzungssaal verwendet worden ist, zuletzt ein ganzes Jahr vor dem Reichstagsbrand — nämlich im Herbst 1931, und auch da nur in Verbindung mit festem Vohnerwachs. Der Zeuge überreicht dem Präsidenten ein Stückchen Holz, dessen eine Hälfte er zu Hause mit dem Stoff präpariert hat. Er hat dann Brandproben vorgenommen und, wie er unter

allgemeiner Heiterkeit mitteilt, festgestellt, daß die nichteingewachsene Seite eher zu brennen anfing als die andere.

Oberreichsanwalt Werner: Es genügt also wohl, festzustellen, daß dieses „feuergesährliche Pulvermittel“ zuletzt im Herbst 1931 Verwendung gefunden hat. Angesichts dieser Aussage wird auf die Vernehmung der Keimmadeltrauen verzichtet.

Vor der Beweisaufnahme geschlossen wird, meldet sich noch einmal Dimitroff zum Wort und sagt, er habe noch keinen Beschluß zu seinem Antrag über die Verlesung des Urteils über die Mündner Vorgänge vom November 1933 gehört, ebenso nicht zu seinem Antrag auf Verlesung eines Artikels des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Hedert. Oberreichsanwalt Werner spricht sich gegen diese beiden Anträge aus, die vom Senatspräsidenten abgelehnt werden.

Plädoyers beginnen am Mittwoch. Einige kleine Reize werden noch kurz vor den Plädoyers ihre Erledigung finden. — Der Senat vertagte die Weiterverhandlung auf Mittwoch, den 13. Dezember, vormittags 10 Uhr. An diesem Tage wird der Oberreichsanwalt die Plädoyers einleiten. Der Dienstag ist mit Rücksicht auf die Eröffnung des Reichstages freigehalten worden.

Schuhhaft für aufdringlichen Zeitungswerker.

Der Augsburger Polizeibericht stellt fest, daß wiederholt Klagen laut geworden seien darüber, daß Zeitungswerker beim Ausschuss von Befehlungen auf Tageszeitungen ein äußerst aufdringliches Wesen gezeigt hätten. Als einer dieser Werber sei der Propagandist Herbert Burisch aus Breslau, zur Zeit in Augsburg wohnhaft, festgestellt worden. Er habe in einem Borort für eine Zeitung gearbeitet, wobei er in mehreren Fällen erklärt, daß derjenige, der die Zeitung nicht bestelle, jeder nationalen Gesinnung entbehre. So habe er einer Frau, die ablehnte, erklärt, daß sie keine deutsche Frau und nicht national gesinnt sei. Eine derartige aufdringliche Werbertätigkeit müsse scharfstens abgelehnt werden. Burisch sei daher in Schutzhaft genommen worden.

Meuterei an Bord des französischen schwimmenden Zuchthauses.

40 Tote und zahlreiche Verwundete. Paris, 8. Dezember. Die halbamtliche französische Nachrichtenagentur Havas verbreitet eine Meutereimeldung aus Algier, wonach an Bord des sogenannten „schwimmenden Zuchthauses“ „La Martinère“, auf dem sich über 300 (nach einer anderen Meldung sogar 670) Schwerverbrecher befinden, die nach der Verbrechertolonie Canenne beordert werden sollen, eine Meuterei ausgebrochen sei, als das Schiff kurz vor der Einahrt in den Hafen von Algier stand, wo weitere Sträflinge an Bord genommen werden sollten. Bei der Niederschlagung dieser Meuterei seien 40 Schwerverbrecher getötet und zahlreiche verwundet worden. Das „Jeit Journal“ veröffentlicht eine ergänzende Meldung aus Algier, in der gesagt wird, daß der Aufstand auf der Reise von St. Martin de Ré nach Algier ausgebrochen sei. Die Lage der Wachmannschaften an Bord des Schiffes sei ein Augenblick recht kritisch gewesen. Man habe zur Niederschlagung des Aufstandes nicht nur von der Schusswaffe Gebrauch machen müssen, sondern auch die besonderen Einrichtungen in Tätigkeit setzen müssen, die sich an Bord des Schiffes für derartige Fälle befinden und die in der Ausstrahlung von heißem Wasserdampf bestehen. Der Kampf zwischen den Meuterern und der Besatzung habe mehrere Stunden gedauert. Die genaue Anzahl der Toten und Verletzten sei noch nicht bekannt. Die „La Martinère“ sei am Donnerstagmorgen in den Hafen von Algier eingelaufen und habe dort einen neuen Schub von Schwerverbrechern übernommen. An zuständigem französischer Stelle hatte man um 1 Uhr noch keinen Bericht über die Vorgänge erhalten.

Amlich wird die Meldung abgelehnt. Zwei oder drei der Schwerverbrecher hätten zwar versucht, eine Meuterei anzuzetteln, sie seien aber sofort überwältigt und in Ketten gelegt worden. Dieses Moment höht in der Öffentlichkeit auf eine gewisse Steppis. Man hält die von Meuter verbreitete Meldung für richtig und betont in gewissen Kreisen sogar, daß die Zahl der bei der Meuterei erschossenen oder verbrannten Verbrecher noch größer sei, als in der Meutereimeldung angegeben.

Keine Schirmherrschaft und Protektorate.

Die Reichsregierung dient der praktischen Arbeit. Berlin, 7. Dezember. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Das Reichskabinett hat vor wenigen Tagen beschloffen, Schirmherrschaften und Protektorate in Zukunft grundsätzlich abzulehnen. Dieser Beschluß war angefaßt der erdrückenden Fülle von Einladungen zu Wohltätigkeitsveranstaltungen, Empfängen und Feiern, zur Übernahme von Protektoren für Kunstausstellungen und zum Eintritt in Ehrenauschüsse und von Bitten um Geleitworte und Beiträge für die verschiedensten Zeitungen, Zeitschriften und Bücher unumgänglich. So begreift sich an sich der Wunsch der Volksgenossen nach Mitwirkung der Reichsregierung und ihrer Mitglieder an solchen Veranstaltungen und Kundgebungen des öffentlichen Lebens ist, so bedrohlich wurde dieser Zustand auf die Dauer für die Arbeitskraft der Reichsregierung und dem Geschäftsgang der Behörden. Diese Reichsregierung ist eine Regierung der praktischen Arbeit und der positiven Leistung, wie keine Regierung es bisher gewesen ist. Sie kann die gewaltigen Aufgaben der Wiederaufrichtung von Volk, Staat und Wirtschaft nur lösen, wenn sie sich mit aller Kraft auf diese Arbeit konzentriert. Ich appelliere aus diesem Grunde an die Selbstdisziplin aller Volksgenossen und bitte sie, in Zukunft grundsätzlich von dem Vorbringen derartiger Wünsche an die Reichsregierung abzulehnen, bis auf die Einzelfälle, in denen es sich um Ereignisse von staatspolitischer Bedeutung handelt.

Göring annehmt 5000 Schutzhaftlinge.

Berlin, 7. Dezember. Der preußische Ministerpräsident hat in seiner Eigenschaft als Chef der Geheimen Staatspolizei die Entlassung von 5000 Häftlingen aus den Konzentrationslagern veranlaßt.

Der Amtliche Preussische Pressedienst meldet hierüber: „Im Hinblick auf das günstige Ergebnis der Reichstagswahl, insbesondere in den Konzentrationslagern, und aus Anlaß des Weihnachtstages habe ich die Absicht, Entlassungen aus den Konzentrationslagern vorzunehmen. Ich halte es bei der Beruhigung der innerpolitischen Lage und im Hinblick auf die abgeschlossene Stabilisierung des nationalsozialistischen Regiments für tragbar, bis Weihnachten noch rund 5000 Gefangene zur Entlassung zu bringen. Damit die Entlassungen ihren erzieherischen Zweck nicht verfehlen, haben sie als Sammelentlassungen zu erfolgen, wobei Beauftragte der Geheimen Staatspolizei oder die Lagerkommandanten gehalten sind, die verammelten Gefangenen auf die Gründe dieser meiner Anordnungen hinzuweisen. Die zur Entlassung kommenden Gefangenen sind insbesondere über meine Absicht aufzuklären, sie dem Wunsch des Führers entsprechend wieder in die nationalsozialistische Volksgemeinschaft einzuordnen. Sie sind aber auch nicht im unklaren darüber zu lassen, daß ich mit rückfälliger Strenge diejenigen, die die Größtmass des nationalsozialistischen Staates erneut mit staatsfeindlicher Treiberei entgelten, in unnachlässiger Weise und für immer unschädlich machen werde.“

Wie das Geheime Staatspolizeiamt hierzu mitteilt, berichtet der preussische Ministerpräsident diese Entlassungsaktion als einen Versuch, den er zu wiederholen gedenkt, falls die Entlassenen nicht rückfällig werden sollen. Der allem sollen Vätern von mehreren Kindern entlassen werden, falls nicht schwerwiegende Gründe dagegen bestehen.

Die Ziele der Feierabend-Organisation.

„Kraft durch Freude“ ist kein Konkurrenzunternehmen. Berlin, 7. Dezember. Anlässlich der Verkündung des großen Planes für die Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude“ durch den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, war in manchen Kreisen, vor allem des Vergnügungsgewerbes, die Befürchtung aufgetaucht, daß die Veranstaltungen der Freizeitgestaltung als Konkurrenzveranstaltungen eine erhebliche Konkurrenz für das freie Vergnügungsgewerbe und die darin Tätigen bedeuten könnten. Wie das W.D.Z.-Büro meldet, werden in unterrichteten Kreisen diese Befürchtungen entschieden zurückgewiesen und als völlig grundlos bezeichnet. Wer etwa annehme, daß die neue Freizeitgestaltung darauf hinauslaufe, den breiten Schichten des deutschen Volkes bezw. vor allem der Arbeiterschaft, Sonderveranstaltungen auf den vielen Gebieten der Freierabendkultur zu geben, der mißverstehe die Grundgedanken des Wertes „Kraft durch Arbeit“. Der Grundgedanke dieser Neuschöpfung ist ja gerade, daß nicht wieder die Arbeiterschaft zu „Sonderveranstaltungen“ aus dem Kreise der Volksgenossen abgefordert werde, sondern daß vielmehr diese breiten Schichten, die bisher durch den Marxismus abseits gehalten wurden, zum mehr auch in der Freizeitgestaltung tatsächlich in die Volksgemeinschaft einbezogen werden. Das lasse sich auf keine andere Weise so gut erreichen wie auf die, daß die bisher abseits gehaltenen Millionen nunmehr die Möglichkeit erhalten, die regulären Veranstaltungen künstlerisch-kultureller Art usw. zu besuchen. In vorbildlicher Weise sei dieses Problem bereits dieses Jahr anlässlich der Bayreuther Festspiele gelöst worden, wo Tausende von bedürftigen SA- und SS-Männern bezw. Parteigenossen, die sonst nie im Leben Gelegenheit gehabt hätten, so hochstehende Kunstgenüsse sich zu verschaffen, freikostenlos und andere Ermäßigungen erhielten und dadurch in die Lage kamen, obwohl sie arme Volksgenossen waren, doch an einer Spitzenveranstaltung deutschen Kunst- und Geistesbundes teilzunehmen. Das Ziel liegt nun darin, daß durch ähnliche Vorbildungen, etwa durch gelegentlichen Gastenverzicht führender Künstler usw., es ermöglicht wird, daß die regulären Veranstaltungen den wenig bemittelten Volksgenossen durch Verbilligung der Eintrittspreise usw. zugänglich gemacht werden. Dabei sehe man von „Anordnungen“ ab, die eben her völlig ab und erwarte, daß diese Einmaligkeit der bisher abseits gestandenen Volksgenossen in die kulturellen Darbietungen deutschen Könnens sich ohne weiteres durch die Bemühungen von unten her vollziehen werde. Dabei lasse sich naturgemäß auch nicht ein fester Termin ansetzen, mit dem nun schlagartig diese örtlich verschiedenen Möglichkeiten einsehen. Die Häuser der Arbeit, von denen ja nun eins an jedem Platze sein werde, bleiben gelegentlichen Darbietungen vorbehalten, die als Konkurrenz nicht empfunden werden könnten. So werde sich nicht nur keine Konkurrenz, sondern eine erhebliche Befruchtung der mit der Freizeitgestaltung in Verbindung stehenden Wirtschaftszweige ergeben.

Die
Zu
Ein
Berl
Minist
über die
Verhältn
folgendes
„Am
führung
wachses“
Kraft tri
Die
dieses G
fraktion
drücken
operiert
lifier
hältniss
allein di
wieder er
In
wieder de
denig un
1. Z
in Z. un
2. Wi
unendlich
Den
ber auch
berlin
der Ausf
lage abje
Zufahr
zur Verb
mit der
Zunahme
verhindern
Krankheit
den, bis
schließlich
rend in f
Mensch
liche Aus
Einzelver
diesen nat
lehrt. Di
sonderen
A.
Gründpfe
können, d
Vorzüge
der Chirur
Sterilifier
sonen ein
diesen Kra
Frankheit
Hand
dieses Mi
liegen un
machen?
werden?
so muß d
rens be
in Erfr
wie es si
Wolff J
aus, die
wenig an
Erwo
Berli
beitsfron
digen Am
beitsfr
Arbeits
A
Roman
3)
„Un
Geben: S
Rutter l
Sie bet,
„Ab
luden!
für beza
Der
dass ihm
größte
Fräulein
Geldlieb
brosche
sich ein
Fräulein
Socherd
sie durch
berühmt
Vor
meibend
eingang
Türen h
umhüllt,
Tage.
ste, einer
bog sie
einer klei
sie konnte
die erwo
vor und
auf die
lassend,
zumeiste
gen Glan
sie noch
Ihr. „S

Die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses.

Ein Rundfunkvortrag von Ministerialrat Dr. Gütt.
Berlin, 7. Dezember. Am Donnerstagabend sprach Ministerialrat Dr. Gütt vom Reichsministerium des Innern über die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses. Dabei führte er u. a. folgendes aus:

Am 5. Dezember 1933 ist die Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zur Verhütung erkrankten Nachwuchses" erlassen worden, das am 1. Januar 1934 in Kraft tritt.

Die Sterilisierung oder Unfruchtbarmachung im Sinne dieses Gesetzes ist keineswegs gleichbedeutend mit der Kastration. Während die chirurgische Entfernung der Keimdrüsen eine körperliche und seelische Veränderung des operierten Menschen zur Folge hat, ist dies bei der Sterilisierung nicht der Fall. Es handelt sich also um verhältnismäßig geringfügige Eingriffe, die den Operierten allein die Möglichkeit nehmen, sich fortzupflanzen und so wieder erkrankte, unglückliche Nachkommen zu zeugen.

Um das Gesetz zu verstehen, muß man sich immer wieder den Sinn des Gesetzes vor Augen halten, der eindeutig und klar ist.

1. Soll die Geburt solcher unglücklichen Menschen in Zukunft überhaupt verhindert werden und

2. will das Gesetz die Familien und Angehörigen vor unendlichem Leid und jahrelangen Opfern bewahren.

Den erkrankten Personen selbst dagegen soll wie bisher auch weiterhin die notwendige Pflege zugesichert werden. Verbreitete sich dann eingehend über das bereits zum größten Teil bekannte Verfahren, das bei der Ausführung des Gesetzes zur Anwendung kommt und sagte abschließend:

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses in Verbindung mit der Durchführungsverordnung geeignet erscheint, die Zunahme der behauerwertigen erkrankten Menschen zu verhindern. Damit werden die im Gesetz genannten Krankheiten von Generation zu Generation seltener werden, bis sie aus dem Erbsystem des deutschen Volkes schließlich nahezu völlig ausgeremert sein werden. Während in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden beim Menschen schlecht nach dem Vorbild der Natur eine natürliche Ausmerzung der erkrankten, hilflosen und sozial untauglichen Einzelwesen vor sich gegangen ist, hat die Zivilisation diesen natürlichen Ausmerzungsvorgang ins Gegenteil verkehrt. Die Ertragsleistungen der Zivilisation und im besonderen der medizinischen Wissenschaft müssen in ihrer Tätigkeit zur Erhaltung aller Kranken und Schwachen sein.

Wir können und wollen alle diese unglücklichen Geschöpfe auch nicht ohne Hilfe lassen, aber was wir tun können, das ist die Verhinderung der Fortpflanzung, die Sorge für das kommende Geschlecht. Der hohe Stand der Chirurgie ermöglicht es uns, das Kampfmittel der Sterilisierung ohne Gefährdung der zu operierenden Personen einzusetzen und die kommenden Generationen von diesen Krankheiten zu befreien, ihnen das Leid der Geisteskrankheiten und des angeborenen Siechtums zu ersparen.

Handelt ein Staat nicht unverantwortlich, wenn er dieses Mittel nicht anwenden würde, um damit das Entstehen und Geborenwerden solcher Geschöpfe unmöglich zu machen? — Wenn es uns nun auch nicht gelingt, alle vorhandenen Erbanlagen in einer Generation auszumergen, so muß doch einmal der Anfang gemacht werden, wenigstens bei denjenigen, bei denen diese krankhaften Anlagen in Erscheinung getreten sind. So geht das deutsche Volk, wie es so oft in der Geschichte gewesen ist, unter Führung Adolf Hitlers allen anderen Völkern mit Maßnahmen voraus, die man einst bei allen zivilisierten Völkern als notwendig anerkennen wird.

bände. Die durch die Mitgliedschaft bei den Verbänden erworbenen Rechte bleiben also auch weiterhin garantiert. Die bisher bei den Verbänden beschäftigten Angestellten werden ebenso von der Deutschen Arbeitsfront übernommen. Darüber hinaus wird die Deutsche Arbeitsfront zur Durchführung ihrer großen Aufgabe noch mehr Kräfte zur Mitarbeit heranziehen bzw. einstellen müssen.

Der Festanzug für die Deutsche Arbeitsfront.

Berlin, 7. Dezember. Die Einführung eines Festanzuges für die Mitglieder der DAF, wird der Tuchindustrie erhebliche Aufträge verschaffen. Die Reichszugmeisterei der RSDAP schätzt, daß vorläufig die gesamte Textilindustrie und das Schneidergewerbe auf ein ganzes Jahr vollbeschäftigt sein werden. Die Reichszugmeisterei, der die Festsetzung der Qualitäten obliegt, hat zum Zwecke der gleichmäßigen Arbeitsbeschaffung einige zweckmäßige Maßnahmen getroffen. Zunächst dürfen nur gute Stoffe geliefert werden. Vier verschiedene Stoffqualitäten sind vorgesehen. Die Herstellung dieser Qualitäten wurde folgendermaßen verteilt: 1. Norm (Kammgarn) Westdeutschland, 2. Norm (Lauft), 3. und 4. Norm (Sachsen, Mitteldeutschland und Baden. Es ist weiter zur Bedingung gemacht worden, daß immer nur ein Webstuhl von einem Mann bedient werden darf. Diese Maßnahme hat zur Folge, daß eine große Anzahl von Webern neu eingestellt werden kann, da nach neueren Systemen teilweise von einem einzigen Arbeiter drei bis vier Webstühle bedient werden sind. Der Preis erhöht sich dadurch nur um 10 Pf. pro Meter, was bei den Stoffpreisen, die zwischen 5,40 RM. und 11 RM. pro Meter gehalten sind, überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Die Tuchballen müssen den eingepflatteten Vermerk tragen „Einstufig gewebt“. Die Ueberwachung der ganzen Maßnahme ist den Betriebszellen der Fabriken übertragen worden. Es wird kontrolliert werden, daß die schwarzen Steinfäden der Festanzüge nur in deutschen Fabriken hergestellt werden. Da gleichzeitig auch noch ein großer Bedarf an SA-Dienstanzügen und -mänteln besteht, werden auch noch andere Zweige der Textilindustrie in Anspruch genommen.

Durch das silberne Abzeichen an den Arbeitsfrontmützen erhalten die Stickerinnen volle Beschäftigung. Jeder Anzug muß innen ein Etikett tragen. Mehrere Millionen Meter Röhrenband mit Eisenlauf geben den Bandwebereien des Wappertales und anderer Gegenden volle Beschäftigung. Die Futtermittelindustrie, die Koffhaat- und Trikotagenindustrie wird angefordert. Der Tuchhandel verschiebt die Stoffe direkt. Er ist lediglich verpflichtet, sich an die Normen der Reichszugmeisterei zu halten und nur einstufig gewebte Stoffe zu liefern. Alle Fabriken, die in der Lage sind, Mützen zu machen, werden Beschäftigung haben. Zur Preisfrage erklärt uns die Reichszugmeisterei, daß sich der Preis natürlich nach der Qualität des Stoffes und der Schneiderarbeit richtet. Billige Anzüge (die natürlich genau dieselbe Form haben müssen wie die teuren) kommen auf etwa 30 RM. Es sind schon eine Reihe brauchbarer Vorschläge für Abschlagszahlungen gemacht worden. Eine ganz großartige Lösung der Kostenfrage hat eine Frankfurter Firma getroffen, die für ihre sämtlichen 3000 Arbeiter und Angestellten Festanzüge bestellt hat.

Aus aller Welt.

* **Italienischer Kronenorden für Goebbels.** Der italienische Vorkämpfer überreichte dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, im Namen des Königs von Italien den „Orden der Krone von Italien“ zugleich mit einem persönlichen Schreiben des italienischen Regierungschefs, in dem Maj. Reichsminister Dr. Goebbels seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelt.

* **40jähriges Dienstjubiläum Dorpmüllers.** In dem Sitzungssaal der Reichsbahnhauptverwaltung in Berlin versammelten sich Donnerstag mittag der Vorstand der Reichsbahn, Reichsbahn und die Direktion der Reichsstaatsbahnen zu einer feierlichen Feier des vierzigjährigen Dienstjubiläums des Generaldirektors Dr. Dorpmüller. Reichsverkehrsminister Freiherr v. Elp-Webenau überbrachte Dr. Dorpmüller die Glückwünsche des Reichsverkehrsministeriums und ein Glückwunschschreiben des Herrn Reichspräsidenten. Reichskanzler Hitler hat ein Telegramm

Denkt an die Armen!

Unserem deutschen Weihnachtsfeste wurde in den letzten Jahren nicht der würdige Charakter verliehen, wie es unserer Zeit und unserer Weltanschauung entspricht. Das Weihnachtsfest muß wieder ein Fest der Liebe, des Glaubens und der Familie werden. Diese alten Ueberlieferungen sind nicht nur zum Weihnachtsfeste selbst, sondern ganz besonders in den zu veranstaltenden Weihnachtsfeiern der Organisationen zu beachten. Es geht nicht an, daß mit diesem christlichen Feste komische Vorträge, Tanz und sonstige Belustigungen verbunden sind, welche nicht der Würde des Festes entsprechen. Ganz besonders müssen die jüdischen Schachermethoden eingebürgerten Christbaumverkäufungen weggelassen werden. Die Feiern müssen unter Zugrundelegung unseres Volkstums zu einer inneren Sammlung und Verbundenheit mit dem symbolischen Opfer des Erlösers und dem Hinweis auf die Volksgemeinschaft und Nächstenliebe abgehalten werden. Die strahlenden Lichter unseres uralten Christbaumes und der Ton der Weihnachtslieder sind besonders dazu angetan, die Herzen aller Menschen weit zu öffnen.

Anlässlich dieses Festes der Liebe muß ganz besonders unserer ärmsten Volksgenossen gedacht werden. Das deutsche Weihnachtsfest muß im neuen Staat ein wirkliches Fest der Liebe und des Friedens werden. Es muß daher Sorge getragen werden, daß jedem bedürftigen Volksgenossen zu Weihnachten 1933 Freude bereitet wird.

Es darf kein Kind geben, das nicht mit warmem und strahlendem Blick zu dem Lichterbaum des Christfestes aufschauen könnte.

Grundlag:
Denkt an die Armen!
Gauleitung Sachsen.
(92.) Martin Rutschmann.

Dr. Dorpmüller zu seinem vierzigjährigen Dienstjubiläum herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

* **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht Koblenz verurteilt am Donnerstag den 33jährigen Joseph Kreier aus Pfalzdorf wegen Mordes an der Ehefrau Maria Frank zum Tode und wegen Diebstahls im Rückfalle zum Tode wegen Notzuchtverbrechens zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden Kreier die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

* **Durch Flugzeugantenne lebensgefährlich verletzt.** Der kommandierende General der französischen Truppen in Marokko, Carranz, ist am Dienstag im Laufe eines Manövers lebensgefährlich verletzt worden. Die herabgelassene Antenne eines sehr niedrig fliegenden Flugzeuges schlug ihm gegen den Kopf und verursachte einen schweren Schädelbruch. Der Zustand des Generals, der bei den letzten Kämpfen in Marokko eine hervorragende Rolle gespielt hat, ist besorgniserregend.

* **21 Fischerboote werden am Schwarzen Meer vernichtet.** Die schweren Stürme auf dem Schwarzen Meer halten mit unermindelter Festigkeit an. Das Schicksal von 21 Fischerbooten, die bereits seit einigen Tagen vermisst werden, ist noch ungewiß. Bisher konnten 40 Fischer aus Seenot gerettet werden. Die Rettungsaktion der russischen Kriegsschiffe, die durch Flugzeuge unterstützt werden, wird fortgesetzt.

* **Verheerende Unwetter in Süditalien.** Von dem nicht endenwollenden Unwetter in ganz Süditalien und Sizilien ist Kalabrien besonders hart betroffen worden. Felder, Obstkulturen und Bauerngehöfte sind durch Blütenbrüche und Gewitter zerstört worden. Die Flüsse sind auf weite Strecken über die Ufer getreten und haben das Wert der Felder vollständig vernichtet, so daß an der ganzen Südwestküste die gesamte Olivenernte vernichtet wurde, deren Verlust auf über 5 Millionen berechnet wird. Den Ueberlebenden sind bisher drei Menschenleben zum Opfer gefallen.

Erworbene Rechte bleiben garantiert

Ein Erlass Dr. Ley.
Berlin, 7. Dezember. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, gibt bekannt: Bei der notwendigen Umorganisation innerhalb der Deutschen Arbeitsfront übernimmt selbstverständlich die Deutsche Arbeitsfront alle Verpflichtungen der Ver-

Der Oelmagnat

Roman von E. Marquardsen-Ramphöener.
(Nachdruck verboten.)

„Und Sie sollen gutes Geld dafür wiederbekommen. Geben Sie her. Es kann sich nur um die Brosche meiner Mutter handeln, denn sonst hat sie ja nichts mehr. Geben Sie her, sofort, sofort!“ sagte Fräulein Stein.

„Aber Hobeit!“

„Ach, lassen Sie die Hobeit, die hat nichts dabei zu suchen! Geben Sie die Brosche her! Was haben Sie dafür bezahlt?“

Der kleine Geldleiher sträubte und wand sich, jedoch haß ihm das alles nichts, der härtere Wille siegte. Der größte Teil des Inhalts jenes Koffers, das der Pagen Fräulein Stein gegeben hatte, wanderte in die Hände des Geldleihers, und sie erhielt von ihm eine antike Brillantbrosche mit einer Krone darauf. Der Mann legte befriedigt seinen Kopf hin, denn ihm war es sehr zweifelhaft gewesen, ob er einen Liebhaber für dieses Stück würde finden können. Fräulein Stein aber verließ den Schauplatz als Sieger. Hoherhobenen Hauptes, voll unterdrückten Zornes, ging sie durch den Garten davon, auf den Pavillon zu, nur eines beruhigt denkend: „Und jetzt zu Krullchen.“

Zweites Kapitel.

Vorsichtig den Vordereingang des Pavillons vermeidend, schlich sie sich an Büschen vorbei zum Kücheneingang. Im schnellen Vorbeihuschen sah sie durch offene Türen hindurch eine Gestalt, von einem hellen Seidentuch umhüllt, und ein zärtliches Lächeln huschte über die Lippen. „Mami!“ . . . flüsterte Fräulein Stein, während sie, einer Diebin gleich sich verbergend, weiterhüllte. Dann bog sie um die Ecke des Pavillons herum und stand vor einer kleinen Holzveranda, die an die Küche angebaut war; sie konnte gerade über das Geländer hereinsehen und erblickte die erwartete verhüllte, kleine Gestalt. Sie beugte sich vor und flüsterte deutlich: „Krullchen!“ Die Angeredete fuhr auf, die Bohnen, die sie gepulvt hatte, aus der Schürze fallen lassen, und sah erschrocken in das junge Gesicht, das sich ihr zumute. Aber das Lächeln darauf ließ auch einen freundlichen Glanz in den Augen der kleinen Frau ersehen, und ehe sie noch etwas sagen konnte, was Fräulein Stein schon bei ihr. „Servus Krullchen! Gell, da schau, daß ich jetzt schon

da bin? Haben mich wieder rausgeschmissen, mein gutes Krullchen!“

Halblaut nur war das alles gesprochen, und während sie es sagte, bemühte sie sich, die herabgefallenen Bohnen aufzulesen.

„Um Gottes willen, herausgeschmissen? Wie ist denn das nur gemeint, Prinzchen?“

„Genau wie ich es sage, Krullchen, und aus den gleichen Gründen, wie die beiden Male vorher.“

„Unerschäm! Unerhörte Unerschämtheit!“ Ein leises Aufstöhnen antwortete ihr, aber die kleine Frau ließ sich nicht beruhigen. „Wissen denn die Leute nicht, wen sie vor sich haben?“

„Nein, Krullchen, das wissen die Leute eben nicht! Und wenn sie's wüßten, wem wäre damit gebient? Glaubst du, daß die Prinzessin Henslein-Wendburg leichter Arbeit fände als Lisa Stein? Im Gegenteil. Es wäre alles noch viel schlimmer. Du weißt ja, Krullchen.“

„Ich weiß schon, Prinzchen; aber es ist so schwer, so furchtbar schwer!“

„Ach, Unsinn, es ist schwer! Hauptsache wir bringen die Herzogin so weiter, daß sie nichts merkt, und dann haben wir zwei uns doch, ja mein Krullchen?“

„Herzengrund! Auch nicht viel zu haben, so ein altes Weib! wie mich! Und arbeiten, nichts als arbeiten für mein Prinzchen . . .“

„Na ja, Krullchen, die Litanei kenn' ich. Viel wichtiger: wie hat der Geldleiher wieder an die Herzogin heran können? Ich habe ihm das eben abgenommen.“

Krullchen verlor plötzlich ganz die Fassung; sie schlug die Schürze vor das Gesicht und begann herzbrechend zu schluchzen. Marieliese hatte Mitleid mit ihr und beruhigte sie und es dauerte lange, bis sie die Geschichte aus ihr herausbekam. Es schien, als habe das kleine Kammermädchen, das man der Herzogin hielt, sich heimlich mit den Gärtnerseuten in Verbindung gesetzt, um den Mann zu holen. „Als ich es erfuhr, war alles zu spät; die Herzogin drohte mir mit sofortiger Entlassung, falls ich mich wehre.“

„Sofortige Entlassung ist sehr gut! Wo du überhaupt die Miete hier aus deinem Ersparnen zahlst! Sofortige Entlassung . . . ach, arme Mami!“

„Ersparnes? Aber Prinzchen, das habe ich doch alles vom Herzogshause bekommen . . .“, sagte Frau Krullmann in tiefer Verlegenheit.

„Das nur, Krullchen; wir zwei wollen uns doch nichts vormachen, nein? Haben schon genug Eigen um uns herum.

Ich weiß Bescheid und du auch. Bitte, leg' die Brosche zu den Sachen, die wir zurückgekauft haben, und sage auch wieder nichts. Servus, Krullchen. Ich gehe zur Mutter —“

„Moment, Herzengrund, Moment! Nur, daß ich weiß, was ich sagen soll . . .?“

„Die Vorlesungen an der Universität sind wegen Erkrankung der Professoren an Grippe auf drei Wochen ausgesetzt. Also, Servus.“

Marieliese ging ins Haus durch die Küche und trat in den großen hallartigen Raum, der fast den ganzen Pavillon ausmachte. Sie legte ihre Wappe fort und trat dann leise zu ihrer Mutter, sie von der Seite betrachtend, während sie näherkam. Wie matt doch ihre Mami aus sah! Großer Gott, wenn man ihr nur mal ein wenig Lebensfreude geben könnte!

„Servus, Mami!“ sagte Marieliese und lächelte, sich tief herunterbeugend, die Hand der Herzogin von Henslein.

„Mein Gott, Kind, wie du einen immer erschreckst! Mit dieser schrecklichen Manier, wie die Domestiken von den hinteren Räumen herzukommen! Und überhaupt zu dieser Zeit, jetzt . . . wie kommt denn das? Und dieses entsetzliche „Servus“ . . .“

Matt klang die Stimme der Herzogin und die müden Augen sahen etwas scheu zu der Tochter auf. Die hatte gelernt, sich zu beherrschen und nichts merken zu lassen von dem Eindruck, den diese Art der Mutter immer erneut auf sie machte. Hatte gelernt, sich immer wieder selbst zu ermahnen, ehe sie in die Nähe der Mutter ging. So sagte sie jetzt nur lächelnd: „Der Reihe nach Antwort, Mami!“

„Also von da hinten herum komme ich, weil dich mein plötzliches Erscheinen auf dem vorderen Eingang noch mehr erschreckt hätte, du arme nervöse Mami!“

„Und um diese Zeit komme ich, weil die Vorlesungen an der Universität für einige Tage ausgesetzt sind, wegen Grippe der Professoren . . .“

„Oh, du brauchst keine Angst zu haben, ich bin mit keinem von ihnen zusammengekommen. Und das „Servus“ . . . ja, Mami, das wirst du mir schwer abgewöhnen. Das sieht mir vom Vater her noch drin. Weist du noch, wenn er von der Jagd kam und schon von weitem rief: „Servus, Hans! Weist du noch?“ Tränen sammelten sich in den Augen der Herzogin, als sie nickte und leise sagte: „Ich weiß noch. Und obgleich es sehr plebejisch klang, dieses „Hans“ . . . ich hörte es doch . . . so . . . gern.“

(Fortsetzung folgt.)

Achtung Hausfrauen!

Prima Christstollen!

3 Pfund schwer Stck. 1.80 M. 5 Stck. 8.75 M. Probescheibe 10 Pfg. Christstollen Ia Qual. 2 Pfd. 7.25
1. Sorte Pfd. 1.—, 2. Sorte Pfd. 0.75 M. Probeschelben werden nach Gewicht verkauft.

Bitte probieren Sie!

Feinbäckerei Arno Mütze Fernruf 214

Der 1. offene Sonntag

im Zeichen des vorläufigen Weihnachts-Angebotes.

Eine unübersehbare Fülle
von praktischen und schönen Dingen wartet bei uns auf Sie, alle als Festgeschenk geeignet und alle wirklich preiswert.

Wintermäntel Kleiderstoffe

Winter-Mantel für Damen, sportl. gestreift, Qualitätsstoff, flotte Form, m. breit. Revers, vollständigem, kunstseidenen Futter.....	17 ⁵⁰	Hauskleiderstoff dünne, praktische Winterqualität, dunkle Töne mit dezant. Mustern, doppelt breitt.....	95,
Gediegener Mantel einfarb., gedieg. Diagonalstoff, mit großem Kragen aus Laméstoff u. angesteppt, kunstseidenen Futter.....	24 ⁵⁰	Waschsamt mit neuen, hübschen Mustern bedruckt, vorbeste solide Qualität zum praktischen Kleiden.....	95,
Frauen-Mantel eleg. Marengostoff, kleids. Verarbeitung, m. groß. Pelzkrag, u. angesteppt, kunstseid. Futter, für starke Damen.....	29 ⁰⁰	Bach's „Corona“ unser Spezial-Bouclé in reiner Wolle, wirklich guter Qualität, alle modernen Farben, 95 cm breit.....	1 ⁹⁵
Eleganter Mantel aus fein wollen. Modestoff, m. elegantem Kragen aus Edelpelzwerk, kunstseid., angesteppt, Marochutter.....	35 ⁰⁰	Flannges (Wolle mit Kunstseide) eleg. und dabei gediegen, in einem Sortiment kleiner Farben, fürs vornehme Kleid.....	2 ⁴⁰

Mollige Winterwaren

Damen-Schleier reinwollener Strickstoff, in solider Ausführung und in feinen Farben.....	1 ⁹⁵	Damen-Schleier guter, kunstseid. Strick, in schönen Farben, warm gesteppt.....	95,
Herrn-Westen strapazierfähige, praktische Arbeitsweste, wollplatt. Quat. mit langem Arm.....	4 ⁹⁵	Futterhose für Herren, die mollige Unterhose für den Winter, in dunklen, guter Qualität, 1.75.	1 ²⁵
Schlafanzug für Damen, aus mod. bunten Plazellen, aparte Dessins, hübsche Verarbeitung, 4.25.	3 ⁴⁵	Damenstrumpf innen gestreift, dauerhafte Makoware, weich wie Wolle.....	85,
Lederhandschuhe für Damen u. Herren, eleg. Nappaleder, mit herrlich warmem Winterfutter.....	3 ⁵⁰	Ski-Anzug für Kinder, blauer Strick, impregniert, mit Reißverschluss, jede weitere Größe 15 J mehr für 2 Jahre!	2 ⁵⁵

Sonntag von 11—6 Uhr geöffnet

Zweiggeschäft Dresden-N. Oschatzerstr. 10/11B

Ludwig Bach & Co

Wettinerstr. 3/5 Dresden

Ein Transport schön-gewachsener

Christbäume

siehe preiswert zum Verkauf bei Kluge, Dresdnerstr. 6.

Advents-Kerzen

Stück 6, 8, 10, 12, 15 Pfg. Halter dazu Stk. 4 Pfg. Räucherkerzen Eislau (Sametta) Karton ca. 100 gr 20 Pfg. Adler-Drogerie G. Wehner.

Die Zeitung

des Wohnortes sollte in keiner Familie fehlen. Deshalb unterstützt in erster Linie den Heimatort und bezieht die „Ottendorfer Zeitung“ 1.10 frei Haus.

Streufutter!

Sonnenrosen und Hauf Pfd. 25 Pfg. Weizenringe St. 15 Pfg. Adler-Drogerie G. Wehner.

Adventskarten

Adventskalender
Adventsleuchter
Adventsterne
empfiehlt
Buchdlig. Herm. Rühle.

Ph. Zadeln
Ph. Mühschilder
Buchhandlung H. Rühle.

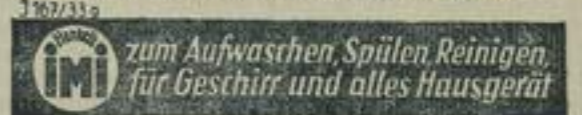
Fett, Öl und Schmutz



verschwinden schnell, was säubert—das blinkt hell!

Ja, wo ist, da geht das Säubern aller Sachen wie am Schnürchen. In wenigen Minuten bringt hygienische Frische und strahlende Reinheit!

Beim Geschirraufwaschen genügt 1 Teelöffel für eine normale Aufwaschschüssel. So ergiebig ist es.



zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät
Hergestellt in den Persilwerken!

Gasthaus zum Bahnhof. Heute Sonnabend

Ausschank von ff. Doppelbock
Es laden hierzu freundlichst ein Alfred Guhr u. Frau.

Buschschänke

Heute und morgen Sonntag
groses Skat-Turnier.
Hierzu ladet freundlichst ein G. Rastner.

Modellierbogen

eine der schönsten Beschäftigungen für Jung und Alt an den Winterabenden
Sie finden eine große Auswahl vom kleinen 1/4 Bogen bis zum 8 Bogen großen Modellierbogen — Häuser, Kirchen, Karussells, Mühlen, Burgen. Naturgetreue Wiedergaben v. Braunen Haus in München, Luftschiff Graf Zeppelin, Junkers-Flugzeug, Schnelldampfer Bremen und Europa u. s. w. Openbilder. Schreibers volks- u. heimatkundliche Bau- und Aufstellbogen.
Krippen in reicher Auswahl.
Buchhandlung Herm. Rühle.

Ihre Verlobung beehren sich bekannt zu geben zugleich im Namen beider Eltern

Erika Grossmann
Hans Schunke

Ottendorf-Okrilla 10. Dez. 1933 Klotzsche

Zum Weihnachtsfeste allemal ergänzt man gern sein Photomaterial

Gute Auswahl in Kameras und Photo-Bedarf erster Firmen
Fritz Jaekel, Photo-Handlung
Ottendorf-Okrilla.

Nächste Woche erscheint der Weihnachts-Anzeiger

Die in jeder Familie gelesene Weihnachts-Reklame des vorwärtstrebenden Geschäftsmannes.
Inserate umgehend erbeten an die Buchdruckerei Hermann Rühle.

Wachberghöhe Sonntag, den 10. Dezember gr. Bockbierfest

Gesangbücher

von 3,95 RM. an
empfiehlt
Buchhandlung H. Rühle.

Die Rabattmarke bleibt!

Die Einlösung der roten Rabattmarken gegen bar bei allen Mitgliedern der Rabatt-Abteilung vom 1. bis 31. Dez. 1933 restlos zu 6 Prozent.

42000 RM.

siehe zur Verteilung für 1933 bereit!
Ab 1. Januar 1934 haben nur noch die neuen braunen Marken in braunen Büchern Gültigkeit!

Verein für Gewerbe und Handel für Ottendorf-Okrilla und Umgebung. Rabatt-Abteilung.